

www.e-rara.ch

**Pilgerführer zu den Mutter Gottes-Wallfahrtsorten mit besonderer
Berücksichtigung des Gnadenortes St. Pelagiberg, Kt. Thurgau
(Schweiz)**

Schneider, Albert

In Frauenfeld, 1909

Kantonsbibliothek Thurgau

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-130288>

III. Der Portiunkula-Ablass.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

III. Der Portiunkula-Ablas.

Ursprung und Geschichte des Portiunkula-Ablasses.

(Aus dem Leben des hl. Franziskus von Assisi nach P. Bernhard Christen.)

1. Die Kapelle Maria von Josaphat.

In der Ebene von Assisi erhebt sich gegenwärtig eine majestätische Kirche, an die sich große Klosterbauten anlehnen. Tritt man in das Heiligtum ein, so zieht darin sogleich eine alte, einfache Kapelle die Aufmerksamkeit auf sich. Die Größe des äußeren Tempels hat offenbar nur Bedeutung durch dieses innere Heiligtum, zu dessen Schutz und Zierde er dient. Die kleine Kapelle im Schoße der prächtigen Kirche hat eine große Geschichte. Octavius Spader*), Bischof v. Assisi, erzählt hierüber folgendes: Im Jahre 352 kamen vier Einsiedler aus Palästina nach Italien, ließen sich mit Erlaubnis des Papstes Liberius und mit Zustimmung der Behörden der Stadt in der Ebene von Assisi nieder und erbauten sich eine hl. Kapelle unter dem Titel „Maria von Josaphat“, so genannt, weil sie in derselben eine kleine Reliquie von dem Grabe der seligsten Jungfrau im Tale

*) Spader, Lumi Serafici di Portiuncola. Venet 1701.

Josaphat aufbewahrten. Der Altar war der Himmelfahrt Christi geweiht. Im sechsten Jahrhundert ging die Kapelle in den Besitz der Benediktiner von Montecassino über und wurde von ihnen vergrößert.

2. Die Kapelle Maria von den Engeln.

Der Himmel hatte an diesem kleinen Heiligtum seine besondere Freude. Denn in derselben erhörte er oftmals und wunderbar die Bitten der Gläubigen, und die Engel schlugen darin ihre beinahe bleibende Wohnung auf. Sehr oft erschienen sie hier frommen Betern und besangen Gottes Lob. Diese Engelserscheinungen waren so häufig, daß die Kapelle nach und nach ihren alten Namen verlor und „Maria von den Engeln“ genannt wurde.

Jahrhunderte lang wurde das Heiligtum von Assisi und Umgebung besucht; doch endlich geriet es in Vergessenheit und Verfall. Vede und verlassen stand es zur Zeit des hl. Franziskus da; seine zerrissenen Wände und Mauern dienten nur noch den Hirten und Herden des Feldes zum Schutze gegen Hitze, Kälte und Ungewitter. Wer die Kapelle noch in Ehren hielt, das waren einige fromme Personen von Assisi, zu denen auch Pica, die fromme Mutter des hl. Franziskus, zählte.

3. Portiunkula-Kapelle.

Das Kirchlein „Maria von den Engeln“ wurde auch „Portiunkula“ genannt, weil es auf einem kleinen Landstückchen (Portiunkula heißt Teilchen, also nicht der Name einer Heiligen) stand, welches zur Zeit des hl. Franziskus den Benediktinern von Tubasio gehörte. Franziskus erhielt dasselbe von ihnen zum Geschenke unter der Bedingung, daß Portiunkula für ewige Zeiten als die Wiege seines Ordens betrachtet werde. Wohl mag er damals nicht geahnt haben, welche große Bedeutung dasselbe für ihn haben würde. Portiunkula, das Teilchen, ist zur Wiege des großen Franziskanerordens geworden, zum Schauplatze der großartigen Tätigkeit des hl. Franziskus, zu einem Heiligtum ersten Ranges in der katholischen Kirche und Welt. Maria, die Mutter der göttlichen Gnaden, hat es zum wahren Gnadenorte gemacht. Auch der Himmel bezeugte wunderbarerweise, daß ihm diese Schenkung wohlgefallen hatte. Denn während der ersten Nacht, welche Franziskus vor der Ankunft der Brüder in der Kapelle zubrachte, um sich und die Seinigen Gott und der seligsten Jungfrau Maria zu empfehlen, erblickte er auf dem Altare Christus den Herrn, die seligste Jungfrau Maria und eine große Schar von Engeln, die vom ange-

nehmsten himmlischen Lichte umflossen waren. Mutig, aber demütig fragte er: „Heiligster Herr, König des Himmels und Erlöser der Welt, süßeste Liebe, und du, o Königin der Mächte, warum würdigt ihr euch, vom Himmel auf diesen einfachen Altar herabzusteigen?“ Darauf erhielt er die Antwort: „Der Grund meiner und meiner Mutter Ankunft ist der, diesen mir so teuren Ort dir und deinen Brüdern zu übergeben.“ Staunend über eine solche Gunstbezeugung des Himmels rief Franziskus aus: „Wahrhaftig, dieser Ort ist heilig und sollte eher von Engeln als von Menschen bewohnt werden. Ich will von diesem Orte nicht weichen, so lange es mir vergönnt ist, an demselben zu verweilen, er soll mir und den Meinigen ein immerwährendes Denkmal der göttlichen Güte und Erbarmung sein.“

4. Jesus Christus erscheint dem hl. Franziskus und gewährt ihm die große Gnade des Portiunkula-Ablasses.

Als Franziskus ein kleines Kloster an die Kapelle Portiunkula gebaut hatte, betete er gegen Ende Juli 1216 während einer Nacht in seiner Zelle. Er weinte und flehte um die Befehrung der Sünder. Da erschien ihm ein Engel und hieß ihn in die Kapelle gehen, wo er Christus, die seligste Jungfrau und

eine große Schar hl. Engel finden werde. Der Heilige gehorchte und fand alles, wie es ihm der Engel gesagt hatte. Er warf sich sofort auf sein Angesicht nieder. Da redete Christus ihn an: „Franziskus, wegen des Eifers, welchen du und die Deinigen für das Heil der Seelen haben, darfst du zu ihren Gunsten und zur Verherrlichung meines Namens um eine Gnade bitten.“ „Allerheiligster Vater“, erwiderte Franziskus voll Entzücken, „obwohl ich ein armer Sünder bin, flehe ich zu dir, du mögest bewilligen, daß alle jene, welche diese Kirche besuchen, einen vollkommenen Ablass ihrer Sünden erhalten, wenn sie dieselben den Priestern werden gebeichtet haben. Auch bitte ich die allerseligste Jungfrau, deine Mutter, die Fürsprecherin des Menschengeschlechtes, mir diese Gnade von dir zu erflehen.“ Maria unterstützte diese Bitte bei ihrem göttlichen Sohne, worauf dieser sprach: „Franziskus, was du verlangst, ist groß; du wirst aber noch größere Gnaden erhalten. Ich gewähre dir deine Bitte, jedoch will ich, daß du meinen Statthalter auf Erden, dem ich die Binde- und Lösegewalt übertragen, aufsuchest und ihn um den Ablass bittest.“ Christus wollte ohne Wissen und Willen seines Statthalters, des Papstes, in dessen Hände er seine Gnadenschätze zum Wohl der Gläubigen niedergelegt hatte, über diese

Schätze nicht verfügen, hätte er ja sonst die Ordnung, die er in seiner Kirche geschaffen, selbst gestört und so Hirt und Herde in Verwirrung gebracht. Mehrere Brüder, deren Zellen nach der Kirche gingen, hatten die Unterredung Christi und seines Dieners Franziskus gehört und das außerordentliche Licht, welches das Kirchlein erfüllte, und die hl. Engel gesehen; doch das Kirchlein selbst betraten sie nicht, eine hl. Scheu hielt sie ferne. Auch gebot Franziskus früh morgens über das, was sie gesehen und gehört, strengstes Stillschweigen zu beobachten. Vorerst, meinte er ganz richtig, müsse in dergleichen Dingen die Kirche urteilen und sprechen.

5. Der Portiunkula-Ablaß wird von der Kirche bestätigt.

Am gleichen Morgen noch begab sich Franziskus, begleitet von Bruder Masseo nach Perugia zu Honorius, dem neugewählten Papste und trug ihm die Sache mit folgenden Worten vor: „Heiliger Vater! Vor einigen Jahren habe ich auf deinem Gebiete ein Kirchlein hergestellt. Nun bitte ich demütig, demselben einen Ablaß zu gewähren, der von jeder Verpflichtung von einem Opfer frei sein soll.“ Der Papst fand die Bitte sehr gewagt;

denn noch nie hat die Kirche in dieser Form Ablässe gewährt. Nebst dem Empfang der hl. Sacramente der Buße und des Altars mußte nämlich jeder, der einen vollkommenen Ablass gewinnen, d. h. nicht bloß Nachlaß der Sünden, sondern auch aller Sündenstrafen erhalten wollte, ein Opfer oder Almosen entrichten. Dasselbe wurde für Kirchen, oder Arme, oder für Kreuzzüge, oder auch zum Baue von Straßen und Brücken, überhaupt zu Werken christlicher Barmherzigkeit oder zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. „Für wie viele Jahre verlangst du den Ablass?“ fragte der Papst: „auf ein Jahr?“ Franziskus schwieg und seufzte tief auf; ein Jahr war ihm zu wenig. Der Papst stieg bis auf 7 Jahre (*Litterae Conradi Episcopi Assis* 1335). Da sprach Franziskus: Mein Herr, ich verlange nicht Jahre, ich will Seelen.“ „Auf welche Weise verlangst du denn Seelen?“ fragte der Papst. Franziskus antwortete: „Ich wünsche, daß mit Genehmigung Euerer Heiligkeit alle jene, welche die Kirche St. Maria von den Engeln (oder auch Portiunkula genannt) besuchen, wenn sie ihre Sünden einem Priester reumütig beichten und absolviert worden sind, einen vollkommenen Nachlaß ihrer Sünden für diese und die andere Welt

erhalten, von der Taufe an bis zu dem Augenblick, in welchem sie die Kirche besuchen.“ Der Papst erwiderte: „Franziskus, du verlangst Großes; die römische Kirche pflegt nicht solche Ablässe zu erteilen.“ „Heiliger Vater!“ versetzte Franziskus, „ich verlange ihn nicht aus mir selbst, Jesus Christus hat mich gesendet, ich komme von ihm beauftragt.“ Nachdem dann der Papst die Erzählung der bei Portiunkula gehaltenen Erscheinung angehört hatte, sprach er dreimal, und zwar mit Nachdruck: „Du sollst haben, was du verlangst, es geschehe im Namen des Herrn!“ Honorius theilte nun den anwesenden Kardinälen die Sache mit; allein dieselben waren mit der Ablaßgewährung nicht einverstanden, sowohl weil diese Art von Ablässen gegen den bisherigen Gebrauch der Kirche war, als auch weil sie fürchteten, dieselbe möchte dem Besuche des hl. Landes und den Gräbern der Apostelfürsten zu Rom Eintrag thun. Sie drangen deshalb in den Papst, die erteilte Erlaubnis zurückzuziehen. Honorius wollte sich hiezu nicht verstehen, wohl aber zur Beschränkung der Gewinnung des Ablasses auf eine bestimmte Zeit. Er ließ deshalb Franziskus zu sich rufen und sprach zu ihm: „Franziskus, wir bewilligen dir den Ablaß, um den du gebeten hast; er gilt für alle Jahre und für alle Zeiten, je-

doch nur während eines Tages, nämlich von Sonnenuntergange des einen bis zum Sonnenuntergange des folgenden Tages.“ Für den hl. Franziskus war diese Beschränkung ein unerwarteter Schlag; allein er beugte sein Haupt, indem er wußte, daß der Papst die Vollmacht habe, diese Beschränkung zu machen, Christus hatte ihn an seinen Stellvertreter gewiesen und diesem wollte er gehorchen.

Er wollte sich entfernen; da rief ihm der Papst zu: „Wohin willst du gehen, welche Sicherheit hast du für das, was dir soeben bewilligt worden ist?“ Franziskus antwortete: „Heiliger Vater! Euer Wort ist mir genug. Ist dieser Ablass Gottes Werk, so wird er selbst ihn geben. Christus sei der Notar, die hl. Jungfrau die Urkunde, die Engel seien Zeugen. Ich verlange kein anderes rechtskräftiges Dokument.“ Er dankte dem Papste für die erwiesene Gunstbezeugung und ging. Auf dem Wege nach Assisi bei Celle hatte er eine Erscheinung; zu sich selbst gekommen, sprach er zu Masseo: „Ich sage dir im Namen Gottes, daß der Ablass, welchen mir der hl. Vater gewährt hat, im Himmel bestätigt ist“.

Zwei Dinge setzen uns hier in Staunen: der Eifer des hl. Franziskus für das Heil der Seelen — Seelen verlangt er und nicht Jahre bei seiner Bitte um den Ablass — und seine Ergebung in den Willen des Papstes. Christus

hatte bei der Gewährung seiner Bitte in Portiunkula nichts gesagt von Beschränkung auf Jahr oder Tag, und darum hoffte Franziskus, den Ablaß für immer und auf alle Tage zu erhalten. Nun, welche Enttäuschung! Aber auch welche Ergebenheit in den Willen des Stellvertreters Christi! Er beugt sein Haupt und dankt, nicht für das Verlangte, sondern für das Empfangene. Nicht einmal eine schriftliche Bestätigung verlangt er; das Wort des Papstes genügte ihm! Unmöglich konnte Franziskus mehr und besser seine Liebe und Verehrung gegen den Papst und die kath. Kirche bezeugen, als er es getan. Er war und ist immer der katholische und ganz apostolische Mann.

Aber warum zögert der Papst Honorius III. so sehr, die Bitte des hl. Franziskus zu gewähren? Weil er den großen Wert des Ablasses kannte, und weil, wie schon gesagt, der Ablaß, wie ihn Franziskus verlangt hatte, der bisherigen Praxis der Kirche entgegen war. Ebenso schön wie Franziskus steht darum der Papst Honorius III. da als gewissenhafter Verwalter der Gnadenschätze Christi und der Heiligen und als treuer Wächter der Kirchengesetze. Seither wurden freilich viele Ablässe von der hl. Kirche erteilt, ohne daß materielle Opfer gefordert wurden; es steht eben der Kirche zu, mehr oder weniger

Bedingungen zur Gewinnung derselben zu stellen.

Auf die Dauer eines Tages also wurde der Ablass vom Papste beschränkt. Welches war aber dieser Tag? Sonderbarer Weise gingen Honorius und Franziskus auseinander, ohne diesen Tag zu bestimmen. Warum? Scheinbar liegt kein Grund vor. Welches aber immer der Grund gewesen sein mag, Gott scheint bei dieser Unterlassung seine weisen Absichten gehabt zu haben; ein Wunder sollte Franziskus und den Papst von der Huld des Himmels und der Echtheit der ersten Erscheinung Christi in Portiunkula überzeugen und darum auch von der Echtheit des Ablasses selbst.

6. Der Himmel bestimmt durch ein Wunder den Tag des Portiunkula-Ablasses.

Sechs Monate nach der ersten Bewilligung des Ablasses durch Honorius (es muß also im Januar des Jahres 1217 gewesen sein), betete Franziskus wieder während der Nacht in seiner Zelle; er war betrübt und gänzlich entmutigt, und sein Geist war verwirrt. Es war eine schwere Versuchung. Der Teufel riet ihm wiederum, von den harten Bußübungen und langen Nachtwachen abzulassen, indem ja sonst sein schwacher Körper vor der

Zeit erliegen müsse. Franziskus erkannte den Versucher, eilte ins Freie hinaus und wälzte sich so lange in Schnee und Dornen, bis er am ganzen Körper blutete, indem er bei sich selbst sprach: „Besser ist es, um Christi willen diese Schmerzen zu ertragen, als dem Räte des Versuchers zu folgen.“ Kaum hatte er dies gesagt, umfloß ihn ein himmlisches Licht; er sah sich von wunderschönen Rosenbüschen statt von Dornen umgeben. Engel des Himmels sangen Lieder und forderten ihn auf, in die Kirche zu gehen, da dort Christus und seine gebenedeite Mutter seiner warteten. Eilig pflückte Franziskus zwölf weiße und ebenso viele rote Rosen und begab sich in die Kirche, wo er wirklich Christus und seine hl. Mutter Maria vorfand. Sein ärmliches, dunkles Kleid ward augenblicklich blendend weiß. Sogleich warf er sich nieder vor der göttlichen Majestät und bat recht innig um Gnade für sich und die ganze Welt. Insbesondere richtete er folgende Bitte an Christus: „Heiligster Vater, Herr des Himmels und der Erde, Erlöser der Menschheit, würdige dich nach deiner großen Barmherzigkeit, den Tag des Ablasses festzusetzen, denn du dieser Stätte in deiner Güte bewilliget hast.“ Seine Bitte wurde erhört; denn Christus bestimmte, daß der Ablaß am Abend von Petri Kettenfeier beginnen und mit Sonnenuntergang des

folgenden Tages (2. August) enden sollte. Als dann Franziskus weiter fragte, wie er die Sache bekannt machen, und welche Beweise er für die Wahrheit seiner Aussage erbringen sollte, erhielt er den Befehl, dem Papste einige von den weißen und roten Rosen, die er soeben gepflückt, als Beweis für die Wahrheit seiner Aussage zu überbringen. Auch solle er, fügte Christus hinzu, einige von den Brüdern, welche ihre Unterredung auch diesmal gehört hatten, als Zeugen mitnehmen. Franziskus wählte nun zu Ehren der hochheiligsten Dreifaltigkeit drei weiße und drei rote Rosen, wobei die Engel das Te Deum sangen. Nachher verschwand die Erscheinung.

Wunderbare Dinge! wird man denken. Allerdings ist diese zweite Unterredung Christi mit Franziskus ebenso wunderbar und glaubwürdig wie die erste. Wir müssen manches glauben, was ebenso wunderbar ist wie das Erzählte. Es sangen die Engel bei der Geburt Christi auf Bethlehems Fluren das „Gloria in excelsis“ „Ehre sei Gott in der Höhe“ und verkündeten Frieden und Heil den Menschen, die guten Willens sind; warum sollten sie nicht das „Te Deum“ „Großer Gott wir loben dich“ anstimmen, als sie sahen, welche Gnaden Gott durch diesen Ablass dem Menschengeschlechte erwies? Und ist die Verwandlung eines Dornstrauches in einen Rosen-

strauch wunderbarer als die Verwandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana? Und die Veränderung der Farbe des dunklen Kleides des hl. Franziskus, ist sie ein größeres Wunder als jenes auf dem Berge Tabor, wo Christus ganz verklärt vor Moses und Elias in weißen Kleidern erschien? Nein! es ist derselbe Gott, der hier wie dort die Wunder seiner Allmacht, Liebe und Barmherzigkeit zum Heile der Seelen offenbarte. Von den Brüdern Bernhard von Quintavalle, Petrus von Cattani und Angelus von Rieti begleitet, reiste Franziskus nach Rom und erzählte abermals dem Papste, was in Portiunkula vorgefallen war, und legte zum Beweise der Wahrheit seiner Aussage die weißen und roten Rosen vor, welche zu dieser Jahreszeit weder in Assisi noch in Rom von solcher Schönheit und solchem Wohlgeruche auf bloß natürliche Weise zu haben waren. Die Brüder bestätigten als Zeugen die Wahrheit der Aussage ihres Vaters. Der Papst, ganz erstaunt darüber, sprach zu Franziskus: „Was mich betrifft, so halte ich deine Aussage für wahr; allein, es ist das eine Sache, die ich den Kardinälen vorlegen muß, um ihre Meinung zu hören.“ Des andern Morgens erschien Franziskus vor dem Kardinalskollegium und erzählte den Vorgang in Portiunkula abermals. Nachdem sich dann der

Papst mit den Kardinälen beraten hatte, wurde der 2. August als Ablaßtag bezeichnet. Zu gleicher Zeit beauftragte der Papst die Bischöfe von Assisi, Perugia, Todi, Spoleto, Foligno und Gubbio am 1. August bei St. Maria von den Engeln zu erscheinen und den Ablaß feierlich zu verkünden. Am festgesetzten Tag bestieg nun der hl. Franziskus zu Portiunkula eine außerhalb der Kirche errichtete Tribüne, theilte einer ungeheueren Volksmenge den Grund der Versammlung mit und verkündete in Gegenwart der oben genannten Bischöfe den Ablaß, welcher unter den schon genannten Bedingungen an diesem Orte und zu diesen Zeiten (2. August) auf ewige Zeiten können gewonnen werden. Bei diesem Anlasse wurde die Kirche St. Maria von den Engeln feierlich eingeweiht.

7. Der letzte Beweis für die Echtheit des Portiunkula-Ablasses.

Der letzte Beweis für die Echtheit des Portiunkula-Ablasses ist endlich das Zusammenströmen der Tausende und Tausende von Katholiken zu Portiunkula am genannten Tage, von der Zeit der Verkündigung an bis auf heute, und die Wunder der Gnade, die dort gewirkt worden sind und immer noch gewirkt werden. Es grenzt an das Un-

glaubliche, wenn man liest, welche Scharen am 2. August jeweilig in Assisi zusammenströmten, und zwar Gläubige aus allen Ländern. Assisi und dessen Umgebung glichen einem unabsehbaren Heerlager. Barnabeo von Siena sagt, sie hätten, als sie nach Portiunkula gekommen, um den Ablaß zu gewinnen, dort bei 200 000 Wallfahrer gefunden. Im Jahre 1457 fanden sich dort bei 100 000 Pilger ein. Die Päpste sahen das und widersprachen nicht, ja sie wallten selbst nach Portiunkula, um den Ablaß zu gewinnen. Papst Gregor XV. dehnte diesen Ablaß sogar auf alle Kirchen der drei Orden des hl. Franziskus aus, nur forderte er nebst der Beicht und dem Kirchenbesuche auch den würdigen Empfang der hl. Kommunion. Papst Innozenz XI. erklärte endlich im Jahre 1684, daß dieser Ablaß auch den armen Seelen zugewendet werden könne. Im Laufe der Zeit wurde dann von den Päpsten außer den Ordenskirchen des hl. Franziskus auch anderen Kirchen dieser Ablaß verliehen, so auch von Papst Leo XIII. der Wallfahrtskirche St. Pelagiberg (Kanton Thurgau) am 27. Juni 1900.

Was den Portiunkula=Ablaß vor andern Ablässen auszeichnet, ist, daß er bei nur einmal abgelegter Beicht und empfangener würdigen hl. Kommunion toties quoties — d. h.

so oft gewonnen werden kann, als man am 2. August eine Ordenskirche des hl. Franziskus oder eine andere Kirche, der dieser Ablass verliehen ist, besucht, und nach Meinung des hl. Vaters (d. h. für Einigkeit der christlichen Könige und Fürsten, für Ausrottung der Irrlehren, für Bekehrung der Sünder und für Erhöhung unserer Mutter, der hl. katholischen Kirche) eine Zeit lang betet. Es wurde dies seit jeher geübt, und die hl. Kongregation des Konzils bestätigte diese Uebung am 17. Juli 1700 und am 4. Dezember 1723. Am 22. Februar 1847 wurde dieses toties quoties abermals bestätigt, indem noch bemerkt wurde, daß man in jeder beliebigen Kirche die hl. Sakramente empfangen könne. Das gleiche bestätigt Pius IX. durch ein Breve vom 12. Juli 1848. So ist denn durch Verkündigung des Portiunkula-Ablasses geistig in Erfüllung gegangen, was ein Schüler des hl. Franziskus schon vor Eintritt in den Orden geschaut. Er sah nämlich in einem Gesichte unzählige Blinde, welche die Kapelle umringten, mit zum Himmel gewandtem Angesichte, jammernd und händeringend, zu Gott um Licht und Erbarmung flehen. Plötzlich kam ein mächtiger Schein vom Himmel herab, ergoß sich über die Bittenden und heilte sie alle.

8. Vorzüge des Portiunkula-Ablasses.

Dem Wesen nach ist der Portiunkula-Ablaß von den anderen Ablässen nicht verschieden, da bei Gewinnung eines vollkommenen Ablasses alle Sündenstrafen nachgelassen werden. Was den Portiunkula-Ablaß vor allen andern auszeichnet, ist, daß er erstens unmittelbar von Jesus Christus selbst verliehen wurde, wodurch er drei wichtige Glaubensartikel bestätigt hatte, nämlich:

- a. Daß es Ablässe gibt;
- b. Daß der Papst Gewalt hat, Ablässe zu erteilen;
- c. Daß die Ohrenbeicht gefordert wird, welche der hl. Franziskus als Bedingung stellte und Christus als solche angenommen hat.

Der zweite große Vorzug dieses Ablasses ist, daß derselbe ohne Schwierigkeit, ja sehr leicht gewonnen werden kann, während früher die vollkommenen Ablässe nur sehr selten und zudem noch an beschwerliche Bedingungen geknüpft, erhältlich waren, und daß er an einem Tage mehrmals gewonnen werden kann. — So oft nämlich, als man von der Vesper des 1. August, zirka 2 Uhr, bis Sonnenuntergang des 2. August, nach würdig empfangener Beicht und Kommunion eine hierfür privilegierte Kirche besucht und daselbst

etwa fünf Minuten betet (also fünf bis sieben Vaterunser, oder einen Zehner vom Rosenkranz oder sonst ein beliebiges Gebet verrichtet). Die hl. Beicht und Kommunion, die man in jeder beliebigen Kirche empfangen kann, ist seit dem allgemeinen Dekrete vom 6. Oktober 1870 schon am Vorabende, d. h. den ganzen Tag unmittelbar vor dem Portiunkulatage gestattet.

„Diejenigen, welche gewöhnlich wenigstens wöchentlich beichten, brauchen es für Portiunkula nicht eigens zu tun, wohl aber jene, die nicht wöchentlich zu beichten pflegen.“ (P. J. Schneider, die Ablässe). Wohl zu bemerken ist, daß man jedesmal die Kirche für einige Augenblicke verlassen und wieder hineingehen muß, um die vorigen oder andere beliebige Gebete zu verrichten. So oft man die privilegierte Kirche in besagter Weise besucht, so viel mal gewinnt man den vollkommenen Ablass. „Da man nach der Erklärung des Papstes Innocenz XI. vom 7. März 1678 auch den Portiunkula-Ablass für sich selbst nur einmal vollkommen an einem Tage gewinnen kann, so vergessen wir nicht, die übrigen Male den Ablass in christlicher Liebe den armen Seelen zuzuwenden.“ (P. J. Schneider, die Ablässe).

Wohl zu beherzigen ist aber, daß man bei und nach der Beicht alle seine Sünden

bereuen muß und den Willen haben muß, Gott mit keiner Sünde mehr zu beleidigen und jede Sünde nach Kräften zu meiden, sonst gewinnt man den Ablaß nicht, oder wenigstens nicht vollkommen. Mein lieber Christ, benütze diese Gnadenzeit. Berrichte die Gebete kurz mit möglichster Andacht, und bestrebe dich, den Ablaß so oft, als es dir möglich ist, zu gewinnen. Der liebe Gott hat in seiner unendlichen Barmherzigkeit diese Gnadenquelle in deine Hände gelegt, damit du sie reichlich fließen lassenst zu deinem Seelenheil und zum Troste der lieben Abgestorbenen. Opfere diese Ablässe besonders auf für deine verstorbenen Angehörigen, für Wohltäter und für jene, welche deinetwegen noch im Fegfeuer leiden müssen. Wenn der liebe Gott schon Lohn versprochen hat demjenigen, der einem Mitmenschen einen Trunk kalten Wassers reicht, um wie viel mehr wird er dir dieses große Liebeswerk belohnen! Mit dem Maße, womit wir ausmessen, wird auch uns wieder eingemessen werden. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Anopferung der Andacht zur Gewinnung
des Ablasses.

O gütigster und barmherzigster Jesus,
ich opfere dir diese meine Andacht in tiefster

Demut auf für alle meine Sünden, die ich von frühester Jugend an bis zu dieser Stunde begangen habe, und mache die Meinung, alle Gnaden und Ablässe zu gewinnen, welche deine hl. Kirche erschließt, und deren Kraft und Wert aus dem unendlichen Schätze deines bitteren Leidens und der Verdienste deiner Mutter Maria und aller Heiligen quillt. In Vereinigung mit deinem hl. Leiden opfere ich dir auf zur Genugtuung meiner Sünden alle Widerwärtigkeiten und Trübsale, alle Schmach und Not, alles Kreuz und Leiden, welches schon über mich gekommen ist oder nach deinem göttlichen Willen bis zu meinem Tode noch über mich kommen soll. Ich bitte dich um deiner Barmherzigkeit willen, mir so viel von meinen verdienten Sündenstrafen nachzulassen, als deiner Weisheit, Güte und Gerechtigkeit gefällig ist. Amen.

Hierauf verrichte mit möglichster Andacht etwa fünf Vaterunser, oder einen Zehner des Rosenkranzes, oder ein beliebiges Gebet, das etwa fünf Minuten dauert. Dann verrichte folgendes Gebet.

Anopferung des Ablaßes für die Verstorbenen.

Barmherziger Gott, ich flehe deine unermessliche Güte an für die Seele der Abgestorbenen N. N. (hier nenne die verstorbene Person, für die du den Ablaß aufzuopfern gedenkst.) und opfere dir mit der Kirche diese Ablässe, namentlich diejenigen, deren ich selber nicht bedürfen sollte, zu ihrer Befreiung auf. O mildere durch die Verdienste des Leidens und Todes deines eingeborenen Sohnes ihre Schmerzen; nimm sie bald zur glückseligen Anschauung deiner Glorie auf, damit sie in der himmlischen Heimat mit allen Auserwählten dich ewig loben und preisen, durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

